

# BEKÄMPFUNGSMETHODEN GEGEN DEN STUMPFBLÄTTRIGEN AMPFER

Hochwertige Grünlandbestände sind die Voraussetzung für hohe Grundfutterleistungen. Auf solchen Beständen hat der hartnäckige stumpfblättrige Ampfer nichts verloren. Er ist nicht nur als Platzräuber und Nährstoffkonkurrent gegenüber den erwünschten Futterpflanzen anzusehen, sondern durch seinen hohen Gehalt an Oxalsäure und Gerbstoffen wird die Qualität des Grundfutters deutlich verringert.

## 1.1 Morphologie und Physiologie

Der stumpfblättrige Ampfer (*Rumex obtusifolius*) ist bekanntermaßen eines der bedeutendsten Unkräutern auf Wiesen und Weiden. Er bevorzugt frische, nährstoffreiche, neutrale Böden, ist aber auch auf steinigem anzutreffen. Je nach Bodenart können die Ausläufer der Pfahlwurzeln bis in 2 m Tiefe vordringen.

## 1.2 Vermehrung

Der stumpfblättrige Ampfer ist ein ausdauerndes Samen- und Wurzelunkraut. Durch die Verbreitung von Samen kann er sich generativ vermehren, während die vegetative Vermehrung über das Schieben von Schösslingen aus dem Wurzelstock erfolgt. Die Vermehrung durch Schösslinge wird durch eine zu tiefe Mahd gefördert.

Die Hauptverbreitung erfolgt allerdings durch die Samenbildung. Pro Pflanze und Jahr sind zwischen 100 und 60.000 Samen möglich. Mit einer Keimfähigkeit von ca. 50 Jahren stellt der Samen eine langfristige Gefahr im Boden dar. Eine Anreicherung des Ampfersamenpools im Boden muss also unbedingt verhindert werden. Jeder Betriebsleiter sollte also versuchen den Samenkreislauf auf seinen Flächen zu unterbrechen. Ausländischen Untersuchungen zufolge ist mit Hilfe der Kompostierung von Stallmist eine rasche und nachhaltige Reduktion der Keimfähigkeit von Ampfersamen möglich. Die Keimfähigkeit des in der Gülle befindlichen Samens wird bei der Vergärung der Gülle in Biogasanlagen deutlich herabgesetzt.

## 1.3 Vermeiden von Bewirtschaftungsfehlern

Die Ampferproblematik entsteht selten kurzfristig, sondern stellt meist das Endprodukt einer langjährigen Entwicklung dar. Um diese Situation rechtzeitig zu erkennen ist eine ständige Beobachtung der Grünlandflächen unabdingbar. Zur Behandlung oder zur nachhaltigen Verminderung des Unkrautbesatzes auf Grünland sind zunächst die Ursachen der Verunkrautung auszuschalten.

Besonderes Augenmerk muss auf die Vermeidung von Narbenschäden und Bestandeslücken gelegt werden. An den offenen Stellen der Grasnarbe siedelt sich der stumpfblättrige Ampfer als Lichtkeimer sehr schnell an. Neben den unvermeidbaren Schäden wie Trockenheit oder Auswinterung gibt es aber auch einige, durchaus vermeidbare Ursachen. Hierbei sei besonders die zu tiefe Mahd erwähnt. Die meisten erwünschten Futterpflanzen leiden unter dem Tiefschnitt wesentlich mehr als der Ampfer der durch seine großen Mengen an Reservestoffen in der Wurzel

ein hohes Nachtriebsvermögen besitzt. Eine schonende Mahd unter der Einhaltung einer Mindestschnitthöhe von 5-7 cm ermöglicht dagegen ein rasches Nachwachsen der wertvollen Futtergräser.

Des Weiteren werden bei der Düngung immer wieder Fehler begangen die zum Ampferproblem führen können. Zu hohe Mengen an Wirtschaftsdüngern und/oder eine schlechte Verteilung begünstigen eher den Ampfer als die Gräser. In tiefere Bodenschichten verlagerte Düngermengen stehen nur noch den tiefen Wurzeln des Ampfers und nicht denen der Gräser zur Verfügung.



**Abbildung 1:** Grünland mit hohem Ampferanteil

#### 1.4 Chemische Ampferbekämpfung

Weil neben den Unkräutern meist auch wertvolle Arten mehr oder weniger stark beeinträchtigt werden ist chemischer Pflanzenschutz auf das unbedingt notwendige Maß zu begrenzen (Wenn möglich Einzelpflanzen- oder Horstbehandlungen; Mechanische Verfahren).

Die beste Wirkung verspricht eine Behandlung im Spätsommer bis Anfang Oktober, weil der Ampfer bis dahin bereits durch mehrfachen Schnitt geschädigt wurde. Der Saftstrom fließt zu diesem Zeitpunkt verstärkt Richtung Wurzel. Demnach wirkt ein zu dieser Zeit ausgebrachter Wirkstoff bis tief in die Pfahlwurzel. Der günstigste Zeitpunkt (20-30 cm Wuchshöhe) ist das Rosettenstadium bzw. kurz vor Erscheinen der Blütenquirle (im Frühjahr: Mai/Juni nach dem ersten Schnitt bzw. im Spätsommer : Ende August bis Anfang Oktober). Sind die Blütenstängel geschoben, ist es zu spät. Bei Temperaturen über 25 °C sollte möglichst nicht behandelt werden. Bei Flächenbehandlungen kann man 1,5 - 2 l/ha STARANE einsetzen. Mit diesem Mittel, das recht gräterschonend ist hat man gute Erfolge. Der Klee wird allerdings miterfasst. Das Gleiche gilt für BOFORT. Hier liegt die Aufwandmenge bei 2 l/ha. Bofort enthält die Wirkstoffe Aminopyralide (30g/l) und Fluroxypyr (100g/l).

Der Hersteller empfiehlt das Produkt ausdrücklich nur auf Weiden die nicht an den Stall grenzen anzuwenden. Organische Dünger die von Vieh stammen das mit Bofort behandeltes Grundfutter gefressen hat sollten nur auf Flächen ausgebracht werden auf denen Gras, Getreide, Mais oder Winterraps wächst.

Sehr empfindlich auf Restmengen von Bofort reagieren Kartoffeln und Leguminosen. Eine Nachsaat mit Klee auf behandelten Flächen ist frühestens nach 4 Monaten ratsam.

Will man kleeschonend arbeiten besteht die Möglichkeit 30 g/ha Harmony Pasture SX einzusetzen. Dieses Produkt sollte allerdings nicht im Ansaatjahr bei Neuansaat eingesetzt werden, da es die Gräser stärker stressen kann. Die Wartezeit ist unbedingt bei allen Produkten einzuhalten. Dies gilt vor allem für Flächen die zur Beweidung anstehen da die Tiere bevorzugt frisch behandelte Pflanzen fressen. Besonders wenn Wuchsstoffe eingesetzt wurden, verlieren die Weidetiere ihre instinktive Abneigung gegen schädliche oder giftige Pflanzen (z.B. Sumpfschachtelhalm – prêle -, Scharfer Hahnenfuß – renoncule -, Jacobs-Kreuzkraut – séneçon jacobée -).

Treten die Unkräuter nur vereinzelt oder nesterweise auf ist eine Einzelpflanzenbehandlung ratsam.

Weil es neben dem Ampfer bekanntermaßen noch andere Grünlandunkräuter gibt, gehen wir im Folgenden kurz auf die Wichtigsten, inklusive ihrer Bekämpfungsmöglichkeiten ein.